

KOMMENTAR ZUR STELLUNGNAHME DER KOMMISSION
ZUR
s/ss/ß-SCHREIBUNG

Gliederung

- 1 Die geltende Regelung
- 2 Reformvorschläge
- 3 Linguistische Untersuchungen
- 4 Erläuterung der Stellungnahme der Kommission
- 5 Entwurf neuer Regeln

Zur zitierten Literatur vgl. das Literaturverzeichnis unten S. 167ff.

1 Die geltende Regelung

Die derzeit geltende Regelung im Bereich der s/ss/ß-Schreibung geht auf die II. Orthographische Konferenz zurück, die sich am 17. und 18.6.1901 mit der Frage der Schreibung der s-Laute befaßte und folgende Regeln festlegte:

f, h, ff, s.

§ 11.

Wir haben zwei s-Laute, einen weichen, nur im Anlaut und Inlaut¹⁾, der immer durch f bezeichnet wird, z. B. falben, lesen, und einen harten, der vorzugsweise durch h und ff, unter Umständen aber auch durch s und s bezeichnet wird, z. B. gießen, Fuß, essen, Risse, Haus.

Im einzelnen gelten folgende Regeln:

§ 12.

1. f steht außer zur Bezeichnung des weichen s-Lautes ferner ohne Rücksicht auf die Aussprache

- a) im Anlaut der Nachsilben sel, sal, sam, z. B. Rätsel, Labfal, seltsam;
- b) im Inlaut nach Mitlauten, z. B. Hüfte, Gemse, Linse, Hirse; Erdse, Eidechse, Lotse, drehsehn, wachsen;
- c) vor einem zur Stammsilbe gehörigen p und t sowohl im Anlaut, z. B. Spur, Stamm, als auch im Inlaut und Auslaut, z. B. Eipe, Knospe, Wespe, fasten, Riste, Pfoften; Gast, Lust, Nest.

2. h steht zur Bezeichnung des harten s-Lautes

- a) im Inlaut nur nach langem Selbstlaut, z. B. außer, reißen, Blöße, Größe, Maße, Schöße;

- b) im Auslaut aller Stammsilben, die im Inlaut mit **ß** oder **ff** (f. unter 3) zu schreiben sind, z. B. bloß, Gruß, grüßt, Maß, Schöß (Wackschöß), zerreißt; Fluß, Paß, gehaßt, Schloß, Schöß (Zoll, junger Trieb), eßbar, bewußt; also auch in der Vorsilbe miß- (vgl. missen), z. B. mißachten, Mißbrauch. Merke aber: des und wes (trotz dessen und wessen), mithin auch desselben, deshalb, weshalb, deswegen, weswegen, indes, unterdes; aus (trotz außer).
3. **ff**, die Bezeichnung für den doppelten harten **S** (laut!), steht nur im Inlaut zwischen zwei Selbstlauten, von denen der erste kurz und betont ist, z. B. Masse, Presse, Missetat; Flüsse, hassen, Schüssler, essen, wissen; Gleichnisse (vgl. § 15).
4. **ß** steht nur im Auslaut, und zwar
- a) aller Stammsilben, die im Inlaut mit **f** geschrieben werden, z. B. dieses, dies, diesseits; Gänse, Gans; Gemse, Gemshock; Gemüse, Mus; Tase, Täschen; Reiser, Reis; ebenso Ries (Papier). Jedoch bleibt das inlautende **f** vor einem **t** der Biegung, z. B. (er) lieft, reift, wächst;
 - b) aller Endungen, auch der Nachsilbe **-nis**, z. B. Kindes, Gleichniß;
 - c) solcher Wörter, die vor einer mit einem Selbstlaut beginnenden Nachsilbe nicht vorkommen, z. B. als, bis (bisher), das, es, was usw. (vgl. unter 2b). Man unterscheidet das als Geschlechts- und Fürwort und daß als Bindewort;
 - d) in Zusammenfügungen, z. B. Freiheitskrieg, Ordnungsliebe; Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Insbesondere sind zu unterscheiden: bis — der Biß; die Gliese (Steinplatte) — das Fließ (Bach) — das Vließ, auch Vlies (Fell); der Geißel (Leibbürge) — die Geißel (Peitsche) — die Geiß (Zirge); gleißeln (glänzen) — Gleisner (Heuchler), gleisnerisch; die Hast — du haßt (haben) — du haßt (hassen); er ist (sein) — er ißt (essen); Nieswurz (vgl. niesen) — Nießbrauch (vgl. genießen); er reist (reisen) — er reißt (reißen); weiß (Farbe), weißlich — Weisheit (vgl. weise), wohlweislich, nafsweis, weisagen.

In lateinischer Schrift steht **s** für **f** und **ss** für **ff**, **ß** (besser als **ss**) für **ß**; für **ß** tritt in großer Schrift **sz** ein, z. B. MASZE (Maße), aber MASSE (Masse).

(Regeln 1902, 9ff.)

Nach Ausweis des Protokolls kam dieser Beschluß zustande, nachdem der Vertreter der österreichischen Regierung sich bereit erklärt hatte, im Interesse der Einheitlichkeit der Schreibung im deutschen Sprachraum auf die Einführung der in Österreich seit 1876 üblichen Heyseschen Schreibweise (**ß** nur nach Langvokal und Diphthong) zu verzichten. Das Protokoll hebt hervor: "Im allgemeinen wird die österreichische Schreibung als die

bessere angesehen, dagegen wird die grosse Schwierigkeit einer Änderung von allen Rednern, namentlich auch von den Vertretern des Buchhandels und des Buchdruckergewerbes, hervorgehoben." (Beratungen 1901; in: Theoretische Probleme 1980, 337).

Der Vorsitzende der Konferenz, der preußische Minister Dr. Studt, räumt ein, daß die österreichische Schreibung in vieler Hinsicht empfehlenswert sei und den Ausländern das Erlernen der deutschen Sprache erleichtere. Es hat den Anschein, als ob die geltende Regelung im Jahre 1901 wider besseres Wissen beschlossen wurde, offenbar ausschließlich in der Absicht, die angestrebte Einheitlichkeit im deutschen Sprachraum nicht zu gefährden.

Diese Einheitlichkeit ist schon seit längerem nicht mehr gegeben, und zwar aufgrund der Schreibentwicklung in der Schweiz. Nach Ausweis der Sprachgeschichte (Földes-Papp 1970, Weidemann 1964; vgl. auch Möcker 1974ff.) ist das β in der lateinischen Schrift (Antiqua) ursprünglich ein Fremdkörper. Die Schweizer Kantone, die ein β in der lateinischen Schrift eingeführt hatten, machten diese Entscheidung später rückgängig. Mit dem Übergang des gesamten Buchdrucks von der Fraktur auf die Antiqua nach dem zweiten Weltkrieg schlossen sich auch die Zeitungen in der Schweiz dieser Regelung an: das β wurde allgemein nicht mehr verwendet (vgl. dazu Glinz 1979, 43f.). Da die Einheitlichkeit im Bereich der $s/ss/\beta$ -Schreibung für den deutschen Sprachraum nicht mehr vorhanden ist, bietet sich eine Neuregelung dieses Bereichs geradezu an.

2 Reformvorschläge

"Zu den größten Schwierigkeiten der deutschen Orthographie zählt die Verwendung der s-Grapheme s, ss, β ." (Munske 1985, 46). Die 1901 beschlossene Regelung führt beim Schreiber zu erheblichen Unsicherheiten. Die Schreibung der s-Laute wird in entsprechenden Fehlerstatistiken mit prozentualen Fehleranteilen zwischen 7,87% bis 13,5% angegeben. In zwei Umfragen spricht sich die Mehrheit der Befragten für eine Neuregelung dieses Teilbereichs aus.* Aus diesem Grunde wird die Problema-

*Vgl. die Fehleruntersuchungen oben S. 21ff. und insbesondere die Tabelle auf S. 24. Zu den Umfragen vgl. oben S. 43ff. und insbesondere die Tabelle auf S. 45.

tik in zahlreichen Programmen zur Reform der deutschen Rechtschreibung aufgenommen. Dabei zeichnen sich in idealtypischer Verallgemeinerung im wesentlichen zwei Lösungsmodelle ab:

2.1 Verzicht auf das Zeichen *ß* (z.B. Vorschlag des Leipziger Lehrervereins 1931, Vorschläge des Vorausschusses zur Beratung der Frage der Rechtschreibreform bei der Deutschen Verwaltung für Volksbildung 1946, H. Jensen: Vorschläge für die Reform einer deutschen Rechtschreibung 1949, Stuttgarter Empfehlungen 1954, Resolution des Kongresses "vernünftiger schreiben" 1973, Wiener Empfehlungen 1973).

2.2 Einschränkung der Anwendung des Zeichens *ß* (z.B. Mitteilungen der Österreichischen Kommission für die Orthographiereform 1961/62, Österreichische Kommission für die Orthographiereform beim Bundesministerium für Unterricht und Kunst 1975, H. Möcker 1974ff.).

Andere Reformvorschläge klammern das Problem aus (z.B. Sachverständigenausschuß beim Reichsinnenministerium über die Vereinfachung der Rechtschreibung 1921, Erfurter Rechtschreibungsprogramm der deutschen Buchdrucker 1931, Wiesbadener Empfehlungen 1959).

3 Linguistische Untersuchungen

Während sich die genannten Reformprogramme durchweg auf die Formulierung von Forderungen beschränken, ist die Frage der Schreibung der *s*-Laute im Deutschen seit einiger Zeit auch Gegenstand detaillierter linguistischer Untersuchungen (vgl. dazu Augst 1974b, 9ff.; Müller 1978; Meinhold/Stock 1981; Eisenberg 1983b; Munske 1985; Kohrt 1985).

Drei der genannten Untersuchungen sollen im Blick auf eine Beurteilung des oben genannten Kommissionsbeschlusses im Ergebnis kurz vorgestellt werden.

3.1 Rolf Müller hat auf die im Neuhochdeutschen gegenüber dem Mittelhochdeutschen völlig veränderten sprachstrukturellen Verhältnisse hingewiesen und dargelegt, daß die graphische Erfas-

* Zur Behandlung des Bereichs der Interpunktion in den Reformvorschlägen vgl. oben S. 84ff.

sung dieser Veränderungen nur teilweise nachvollzogen wurde. "Wohl steht für /z/ immer der Graph s und nie ss, ß oder sch, jedoch gibt es noch nicht die eindeutige buchstabenmäßige Unterscheidung von /s/z/." (Müller 1978, 40)

Das für die neuhochdeutsche Standardsprache vorliegende Verhältnis von Schriftzeichen- und Phoneminventar am Beispiel von /z/ und /s/ verdeutlicht Müller anhand der nachfolgenden schematischen Darstellung:

Distribution	phonet. Befund	a) s	b) ss	c) ß	Beispiele
1 inl. n.l. Vok.	sth.	x(/z/)			rieseln
2 inl. n.l. Vok.	stl.			x(/s/)	grüßen
3 inl. n.Diphth.	sth.	x(/z/)			weise, ha- sen
4 inl. n.Diphth.	stl.			x(/s/)	außen, hei- ßen
5 inl. n.k. Vok.	stl.		x		Wasser, küssen
6 ausl. n.k. Vok.	stl.	x		x	bis, was, Kuß
7 ausl. n.l. Vok.	stl.	x(/z/)		x	ohnedies, los, bloß, gemäß, Glas
8 ausl. n.Diphth.	stl.	x(/z/)		x	aus, kraus, heiß, Haus
9 anl.	sth.	x(/z/)			singen, sagen
10 inl. -st-	stl.	x(/z/)		x	küßte, Küste, koste (kosen)
11 ausl. -st. nach Vok.	stl.	x		x	ist, ißt
12 ausl. -st. nach Kons.	stl.	x			Wurst, willst, Wül- ste, Kunst
13 anl. st-, sp-	stl. [ʃ]	x			Stein, Spange
14 pauschal wei- tere Kons.-Ver- bindungen mit s	sth.	x			Ferse, Fel- sen, Binse,
	stl.	x			hopsen, Füchse
	b) ausl.	u.a. x(/z/)			Wachs, Hals, eins, stets, flugs

(Müller 1978, 11)

Wenn der Bestand von Buchstaben und ihre Gebrauchsregeln in Übereinstimmung und in Entsprechung mit dem Graphem-Phonem-System gebracht werden soll, ist dies ohne größere Eingriffe in das gegenwärtige Schriftbild nicht möglich. Eine Realisierung der von Müller formulierten Zielvorstellung: "Im Bereich der s-Zeichen benötigt man je einen Buchstaben für /z/, /s/, /ʃ/, /ts/" (Müller 1978, 50), würde zu einer völligen Verfremdung des Schriftbildes führen und muß daher hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit im Zusammenhang einer Reform der deutschen Rechtschreibung als utopisch bezeichnet werden.

3.2 Ebenso wie Müller weisen auch Gottfried Meinhold und Eberhard Stock darauf hin, daß Veränderungen im Bereich der s-, ss-, ß-Schreibung in den größeren Zusammenhang einer Erörterung der Phonem-Graphem-Beziehungen gehören. Sie entwickeln zur Vereinfachung der s Schreibung eine Reihe von Varianten.

Die t₂-Variante

Zunächst bietet sich an, das <ß> (und damit die Kennzeichnung der Vokalquantität) bei konsequenter Distribution beizubehalten. Folgende PGB werden für /s/ vorgesehen:

- /s/ medial nach Langvokal und Diphthong: <ß> - fließen, fließt, reißen, Floßes
- /s/ final nach Langvokal und Diphthong, ausgenommen in aus und entsprechenden Zusammensetzungen: <ß> - weiß, Floß, Maß, fließ
(Anmerkung: Fälle wie Haus, dies, los (auch in der Endung, z. B. in wahllos) werden hier und an allen anderen Stellen, wo die Graphemrelationen für /s/ diskutiert werden, grundsätzlich nicht erfaßt. Der konsonantische Auslaut in diesen Beispielen wird von uns, wie zuvor schon gezeigt, phonologisch als /z/ interpretiert, weil das [s] hier Ergebnis der Auslautverhärtung ist, die durch Verlegung der Silbengrenze bei Flexion wieder aufgehoben wird: Haus [havs] - 'Häuses ['havzəs]. Diese Interpretation beruht auf der Anerkennung der Dominanz des morphematischen Prinzips.)
- /s/ medial (vor und nach Silbengrenze) nach Kurzvokal: < ss > - flossen, Hasses, Hindernisse, missverstehen, ver-gesslich, vergesst, wässerig, wässrig

Für finales /s/ nach Kurzvokal oder Konsonant sind zwei Möglichkeiten denkbar:

Möglichkeit A

/s/ final nach Kurzvokal bei Flektierbarkeit mittels Flexionsendungen: < ss > - lass, lass', Hass, Hindernisse, Biss, Ross

nach Kurzvokal in unflektierbaren Wörtern bzw. bei Flektierbarkeit ohne Hilfe von Flexionsendungen:

< s > - das, es, was, des, bis, dieses, aus, hinaus

nach Konsonant: < s > - Krebs, links, tags, öfters, flugs, eilends

Möglichkeit B

/s/ final nach Kurzvokal bzw. nach Konsonant: < s > - flos, Has, das, es, Hindernis, flugs, eilends, Fas, blas, Bis, Schlos, Gus

Die Möglichkeit A entspricht im Prinzip der HEYSEschen Regel. Gegen die Möglichkeit B muß eingewandt werden, daß hier finales /z/ (z. B. in Haus, las) und finales /s/ (z. B. in laß, Biß) in der Mehrzahl der in Frage kommenden Wörter graphisch nicht mehr unterschieden würden.

Die g₂-Variante

<ß> kann durch <ss> ersetzt werden; dies entspräche der Regelung in der Schweiz. Damit entfielen allerdings die Kennzeichnung der Vokalquantität durch unterschiedliche Wiedergabe des /s/, was auch MÖCKER (1974, S. 27 ff.) kritisiert, der diese Lösung für vorwiegend technisch motiviert hält (Einsparung einer Type in der dreisprachigen Schweiz). Es ergeben sich folgende PGB:

/s/ medial: < ss > - fließen, fließt, Flosses, Flosse, flossen, Masse [a:], Masse [a], missverstehen.

Für finale /s/ sind wieder 2 Möglichkeiten denkbar:

Möglichkeit A

/s/ final nach Vokal bei Flektierbarkeit mittels Flexionsendungen: < ss > - floss, Floss, nass, Mass

nach Vokal in unflektierbaren Wörtern bzw. bei Flektierbarkeit ohne Hilfe von Flexionsendungen:

< s > - Krebs, eilends, flugs, tags, öfters

Möglichkeit B

/s/ final: < s > - flos, Flos, nas, Mas, Schluss, Gus.

Die r-Variante

Eine r-Variante kommt zustande, wenn die Transkriptionssymbole für /s/ und /z/ als Graphographeme eingeführt werden, was allerdings zur Voraussetzung hat, daß /ts/ mit < ts > , und zwar grundsätzlich, abgebildet wird. Danach wären folgende PGB vorzusehen:

/z/ in allen Positionen: < z > - zagen, razen, Gaz
(da /z/ im In- und Auslaut nur nach langem Vokal stehen kann, wird mit dieser Schreibung gleichzeitig die Vokalquantität gekennzeichnet)

/s/ medial: < s >

Auch hier wird die Vokalquantität nicht gekennzeichnet: reisen, reist, Floses, flosen, Mase [a:],
Mase [a]

/s/ final: < s > - flos, Flos, Krebs, das, was.

Hierbei entsteht eine beträchtliche Zahl von Homographen, deren usuelle Häufigkeit insgesamt nicht klein ist. Diese Variante kann daher nur diskutiert werden, wenn gleichzeitig die Vokalquantität z. B. durch die Einführung diakritischer Zeichen ausreichend gekennzeichnet wird.

Das Problem das - daß

Durch die ß-Schreibung für den Zeichenträger /das/ wird die entsprechende Konjunktion vom Artikel, Demonstrativpronomen und Relativpronomen unterschieden. Die letzten drei Einheiten werden unter sich dagegen graphisch nicht voneinander abgehoben ...

Die Konjunktion tritt (abgesehen von festen Verbindungen wie ohne daß, so daß usw., innerhalb derer die Funktion sofort bestimmt wird) nach einer Delimitierungsstelle auf; sie leitet einen Gliedsatz oder einen selbständigen Satz mit der Wortstellung eines Gliedsatzes (Endstellung des finiten Verbs) ein.

Der bestimmte Artikel bzw. das adjektivische Demonstrativpronomen ist Teil eines Satzgliedes und - sofern es nach einer Delimitierungsstelle steht - oft durch das korrespondierende finite Verb bestimmt. Das substantivische Demonstrativpronomen weist auf eine vorhergenannte oder bereits bekannte Sache oder Person hin, die ein Neutrum ist und in grammatischer Hinsicht als Singularform verstanden wird. Das Relativpronomen leitet einen Gliedsatz ein, wobei es auf ein Substantiv oder Pronomen zurückweist, das ein Neutrum ist und im Singular steht.

Sofern eine grammatische Analyse notwendig ist, wird sich folglich die Konjunktion auch bei fehlender graphischer Kennzeichnung ohne Schwierigkeit bestimmen lassen. In der Perzeption erfolgt die Bedeutungserschließung automatisiert und ohne grammatische Reflexion. Ähnlich wie bei nun, doch, denn, aber, da, so, wo würde sie durch die fehlende graphische Unterscheidung der Konjunktion vom Pronomen oder Adverb nicht behindert werden. Die für die Schreibung der /das/-Homonyme z. Z. vorausgesetzte grammatische Analyse, noch dazu für ein synsemantisches Wort, ist daher ohne echte kommunikative Funktion (die Überprüfbarkeit grammatischer Kenntnisse bzw. vermittelter orthographischer Fähigkeiten kann nicht als kommunikative Funktion betrachtet werden) und sollte daher angesichts der häufig zu beobachtenden Schreibunsicherheiten und Fehler vereinfacht werden, und zwar durch Aufhebung der Unterscheidungsschreibung.
(Meinhold/Stock 1981, 132ff.)

3.3 In modifizierter Form hat Horst H. Munske die distributive Analyse von Meinhold/Stock aufgegriffen. Aus der Perspektive "Phonotaktik und Orthographie" hebt Munske das morphematische Prinzip besonders hervor und schlägt eine Neufassung der Regeln in folgender Formulierung vor:

1. Im allgemeinen wird stimmloses und stimmhaftes s ([z], [s]) durch < s > wiedergegeben. In folgenden Fällen (2. bis 4.) erscheint < ss > oder <ß > .
2. "Nach langem Vokal und Diphthong wird /s/ mit <ß> wiedergegeben." (Meinhold/Stock 1981, 149). Das Phonem /s/ liegt vor, wenn stimmloses [s] gesprochen wird in Formen eines Wortes, wo auf den s-Laut ein Vokal folgt. (Straße [ʃtra:sə], Maße [ma:sə], saßen [za:sən]). Ist dies nicht der Fall (z.B. lesen [le:zən], lose [lo:zə]), so gilt die Schreibung < s > . Nach morphematischem Prinzip werden diese Schreibungen jeweils auf alle Formen eines Wortes übertragen (nach < Maße > mit /s/ auch < Maß > , nach < Glase > /z/ auch < Glas >).
3. Steht < s > als einziger Konsonant zwischen Kurzvokal und unbetontem Vokal (hassen [hasən], Messung [mɛsʏŋ]), so wird < ss > geschrieben. Dies gilt nach morphematischem Prinzip für alle Wörter, in denen < s > in einer Paradigmenform in dieser Position vorkommt (z.B. < blasse > nach < blasse(n/m/r/s) >), < Schuss > nach < Schusse(s) > , < Schüsse(n) >).
4. Ausgenommen sind von Regel 3 Wörter mit den Suffixen -nis, -as, und -us (Hindernis, Krokus). Hier steht auslautend einfaches < s > , zwischen Kurzvokal und unbetontem Vokal in Paradigmenformen < ss > (Hindernisse, Krokusse).

(Munske 1985, 46ff.)*

4 Erläuterung der Stellungnahme der Kommission

Auf dem skizzierten Hintergrund bedarf die Stellungnahme der Kommission für Rechtschreibfragen (vgl. oben S. 153) folgender zusätzlicher Erläuterungen:

4.1 Die Kommission nahm bewußt von dem völligen Verzicht auf das Zeichen ß (Schweizer Modell) Abstand, weil dies die Aufgabe der Möglichkeit bedeuten würde, Vokalkürze durch ss anzuzeigen.

* Zu der Gesamtproblematik bzw. zu Einzelaspekten haben sich u.a. Otto Back (1978c), Ernst Holzfeind (1974a und 1982), Hermann Möcker (1974ff.) sowie Eugen Wüster (1975a) geäußert.

4.2 Dagegen dürfte die Reduzierung des Anwendungsbereichs des Zeichens *ß* (inlautend und auslautend nach Langvokal und Diphthong) für den Schreiber gegenüber der gegenwärtigen Regelung eine Vereinfachung darstellen. Inlautend und auslautend ist bei einer solchen Regeländerung das /s/ nach Kurzvokal durch *ss* zu bezeichnen. Ausnahmen von dieser Regel bilden *aus*, *das*, *des*, *dieses*, *es*, *hinaus*, *links*, *tags*, *öfters*, *flugs* usw. sowie die Wörter, bei denen /s/ Ergebnis der Auslautverhärtung ist. Bei einer Realisierung dieses Vorschlages würde gleichsam eine Entscheidung nachgeholt, zu der sich die Mitglieder der II. Orthographischen Konferenz 1901 um der Einheitlichkeit der Schreibung im deutschen Sprachraum willen nicht entschließen konnten. Übrigens hatte auch Rudolf von Raumer 1876 die sogenannte Heysesche Schreibung empfohlen (vgl. dazu Verhandlungen 1876, 19ff.).

4.3 Eine besondere Fehlerquelle stellt die gegenwärtige Oppositionsschreibung *das/daß* dar (vgl. Holzfeind 1982, 57; Witzmann 1980). In Ergänzung zu der an anderer Stelle (vgl. oben S. 24) mitgeteilten Fehlerstatistik sei auf das Ergebnis eines von den nordrhein-westfälischen Industrie- und Handelskammern Ende 1982 bei 5.000 jungen Berufsanfängern durchgeführten Tests hingewiesen, zu dem es in einer Presseveröffentlichung heißt: "Die Hälfte der Teilnehmer verwechselte 'das' und 'daß'". (Westfalenpost 21.1.1983)

Nach Müller entspringen Fehler in diesem Bereich nicht primär der Rechtschreibung, sondern dem Unvermögen der Schreiber zur grammatischen Unterscheidung von Pronomen und Konjunktion. "Die Problematik liegt hier genauso wie bei der Großschreibung der Substantive. Es wird eine Wortklassenunterscheidung graphisch angezeigt, was schon oben am Beispiel für überflüssig erklärt wurde. Die Angleichung ist daher naheliegend und gerechtfertigt." (Müller 1978, 46). Im Interesse des normalen Schreibers, der nur über geringe Fähigkeiten zur grammatischen Analyse verfügt, plädieren u.a. Meinhold/Stock (1981) und Holzfeind (1982) für die Aufgabe der Unterscheidungsschreibung.

Die Kommission für Rechtschreibfragen konnte sich diesen Vorschlägen (noch) nicht anschließen. Sie entschied sich einer-

seits, eine entsprechende Beschlußfassung zu einem späteren Zeitpunkt unter Berücksichtigung der Gesamtregelung vorzunehmen. Dies bedeutet, daß sie auf eine Neuregelung in diesem Bereich verzichten könnte, wenn dadurch andere Maßnahmen ermöglicht würden. Andererseits wäre es sinnvoll, zur Vereinfachung der Regeln diesen Vorschlag durchzusetzen, wenn sich die Realisierung anderer Vorschläge als utopisch erweisen sollte. Die Stellungnahme der Kommission für Rechtschreibfragen geht von der durch das Protokoll der II. Orthographischen Konferenz von 1901 belegten Tatsache aus, daß Beschlüsse zur Orthographiereform ohne die Bereitschaft zum Kompromiß kaum möglich sind.

4.4 Die Zurückhaltung der Kommission ist im Zusammenhang der Bemühungen zu würdigen, durch relativ geringfügige Veränderungen der geltenden Schreibung zu einer Reduzierung der für den normalen Schreiber bestehenden Unsicherheitszonen zu gelangen. Nach einer Entscheidung über mögliche Änderungen ergibt sich die dringende Notwendigkeit, die im Bereich der *s*-Schreibung geltenden Regeln für den Benutzer übersichtlicher zu gestalten und insgesamt leserfreundlicher zu formulieren.

5 Entwurf neuer Regeln

Im Anschluß an den vorgestellten und in seinem Entstehungszusammenhang erläuterten Kommissionsvorschlag unternahm es Gerhard Augst, einen Vorschlag zur Neuformulierung der Regeln zu erarbeiten.

Gerhard Augst: Regelvorschlag zur *s*-Schreibung (Entwurf) *

Das stimmhafte Phonem /z/

R 1 Es steht immer *s*, auch im stimmlosen Auslaut.

Samen, Hase, Wiesel, Meise, Brause, Binse, Hirse, Hülse, bimsen;
(gemein)sam, (Streu)sel
 im stimmlosen Auslaut: *Gas (-Gase), hilflos (-hilflose), Verlies*
(-Verliese), Preis (-Preise), Haus (-Häuser), Gans (-Gänse),
Vers (-Verse), Hals (-Hälse), Sims (-Simse), uns (-unsere),
du/er/ihr reist (-reisen), knausrig (-knausern)

* Der Entwurf wurde von der Kommission nicht verabschiedet. Er soll zu einem späteren Zeitpunkt im Zusammenhang mit der Problematik der Phonem-Graphem-Beziehungen in der neuhochdeutschen Standardsprache erneut zur Diskussion gestellt werden. Vgl. auch Augst 1985a.

- E 1.1 Bei manchen Wörtern mit einem stimmlosen *s* im Auslaut kann nicht oder nur schwer entschieden werden, ob es auf ein stimmhaftes /z/ zurückgeht. Man muß sich die Schreibung daher merken:

Eis(bein), *Mies*(muschel), *gries*'grau', *Gries*(gram), *gleis*(ner, -nerisch), *Grus* 'Asche' (fachspr. im Plural: *Gruse*), *Reis* (vgl. *Reisig*), *Reis* (fachspr. im Pl.: *Reise*); *preis*(geben), *Vlies* (gelegentl. Pl.: *Vliese*), *Gros* '12x12' (Pl.: *Grosse*), *Knies* (ugs.: *Kniest*), *Los*(strauch), *Riesling*; *Kries* (schweiz.: 'trockenes Geäst'), (ei der) *Daus*, *Mais* - *Maiß* aber: *Grieß* (fachspr. im Pl.: *Grieße*), *scheußlich*

- R 2 Tritt an den auf *s* endenden Wortstamm die Endung -st, so wird das *s* der Endung weggelassen.

du braus+(e)st > *braust*, *du reis*+(e)st > *reist*; *kraus*+este > *krauste* (üblicher: *krauseste*)

Das stimmlose Phonem /s/

- R 1 Es steht normalerweise *s*; wo erforderlich wird das *s* verdoppelt.

Hast, *Haspel*, *Krebs*, *Gips*, *hopsen*, *Lotse* (vgl. aber R 3), *Wurst*, *Wulst*, *Obst*, *Papst*, *Herbst*, *ernst*, *wachsen* - *du wächst* (vgl. R 5), *Keks* (vgl. aber R 4)

Endungen:

(*schnell*)ste, (*weit*)este, (*du komm*)st, (*du widm*)est, (*die Auto*)s, (*des Vater*)s, (*des Glück*)s, (*des Herz*)ens, (*ein klug*)es (*Kind*)

Suffixe:

(*nacht*)s, (*flug*)s, (*fall*)s, (*vergeben*)s, (*eilend*)s, (*höchst*)ens, (*jähling*)s, (*piep*)s(en), (*Kap*)sel, (*Land*)ser, (*achtzig*)ste, (*hundert*)stel, (*Gespinn*)st

Fugenelement:

(*Wahrheit*)s(*liebe*), (*Liebe*)s(*leben*), (*Herz*)ens(*wunsch*)

Doppel-s:

Kuss, *Küsschen*, *kussfest*, *du küsst* (vgl. R 5), *Lässig*lich, *müssen* - *du musst* (vgl. R 5) - *er muss* - *ich musste*; *Hornisse*, *Missfallen*; *Missstand*, *Flusssenke*, *Schlussstein* (oder: *Miss-Stand*, *Fluss-Senke*, *Schluss-Stein*)

Ausnahme: Die Verdopplung unterbleibt in einigen Fällen: *das* (Artikel, Demonstrativ-Pronomen), *des* (aber: *dessen*), *wes* (aber: *wessen*), *was*, *bis*, *es*, (*Kennt*)nis (aber: (*Kennt*)nisse), *Kirmes* (aber: *Kirmesse*), *Kappes*, *Kürbis* (aber: *Kürbisse*)

- E 1.1 Die Konjunktion /das/ kann *daß*, *dass* oder *das* geschrieben werden. Darüber muß noch entschieden werden, wenn der Umfang der Gesamtneuregelung zur Debatte steht.

- R 2 Als alleiniger Konsonant nach langem Vokal oder Diphthong steht *ß*.

Spaß, *bloß*, *Fuß*, *Fußsohle*, *süß*, *Strauß*, *dreißig*, *Meißel*, (*ich*) *weiß*, *fließen*, *du fließt* (vgl. R 5);

aber mehrere Konsonanten:
Husten, Wüste, Kloster, Trost, meiste
Ausnahme: aus (aber: außen, draußen)

- E 2.1 Beachte folgende unterschiedliche Wörter:
weise - weiß, Gleisner, gleisnerisch - Gleibe 'Giftpflanze',
gleiben 'glänzen', Eis(becher); Eis(bein) - Eiß 'Geschwür',
reisen - (zer)reißen, Kreis - Kreiß(saal), Geisel - Geißel,
Fliese - fließ(en), Gries(gram) - Grieß, Verlies - verließ
(verlassen), Mus(gemüse) - Muße, lies (lesen) - ließ (lassen)
- E 2.2 Manchmal wechseln in derselben Wortfamilie ss und ß, z.B.:
wissen - weiß, fließen, das Floß - flosse, lassen - ließ,
schießen - schoss, Geschoss, gießen - goss, Gosse, genießen -
genoss, sprießen - spross, schließen - schloss, Schloss,
messen, miss - maß, Maß, beißen - biss, Biss, essen - aß,
reißen - riss, Riss
- E 2.3 In der Schweiz steht statt ß Doppel-s; ebenso, wenn auf der
Schreibmaschine kein ß-Zeichen vorhanden ist oder bei durch-
gehender Großschreibung:
Spas, spassig (Trennung: spas-sig), Fuss, Fusssohle oder
Fuss-Sohle; SPASS, SPASSIG, FUSS, FUSSSOHLE oder FUSS-SOHE

- R 3 Für die Verbindung /t/+s/ innerhalb des Wortstammes steht z,
nach kurzem Vokal tz.

Ziel, zahlen, (acht)zig, Brezel, Pilze, Wurzel, Walzer,
Wanze, ganz, Lefze, sitzen, Satz, Lätzchen, Kiebitz,
Kroatzbeere;

aber außerhalb des Wortstammes:

Rätsel, du rätst, du brätst, du giltst, du hältst,
Abschiedsszene, Ratsherr

Ausnahme: Lotse

- R 4 Für die Verbindung /k/+s/ innerhalb des Wortstammes steht
in ca. 25 Grundwörtern x.

mixen, du mixt (vgl. R 5), fix, lax, verflixt, boxen,
kraxeln, Nixe, Art

aber außerhalb des Wortstammes:

Häcksel, Knicks, dickste, du leckst; Koks, Keks

- R 5 Tritt an den Wortstamm, der auf -s, -ß, -x oder -(t)z endet,
die Endung -st, so wird das s der Endung weggelassen.

du hops+est > hopst, du fass+est > fasst, du reiß+est >
reißt, du mix+est > mixt, du sitz+est > sitzt, du würz+est >
würzt, blass+este > blasste (üblicher: blasseste), größ+este
> größte, fix+este > fixte (üblicher: fixeste), kürz+este >
kürzte (üblicher: kürzeste)